

Interdisziplinäre Ringvorlesung Hochschule Luzern – Design & Kunst,  
HS 2021/22, 17:00 bis 19:45 Uhr, (Parterre 745, Viscosistadt)

Flüssige Identitäten in den Feldern von Kultur, Geschlecht und Politik

<https://www.hslu.ch/de-ch/design-kunst/agenda/alle-veranstaltungen/2021/10/06/ringvorlesung-2021/>

10.11.2021

### Animismus, Menschsein, Tiersein

Markus Wild (Universität Basel) und Titus (Basel)

Matthias Lewy (Hochschule Luzern)

Moderation: Marie-Louise Nigg, Silvia Henke

**Markus Wild** (\*1971) stammt aus der Ostschweiz. Studium und Promotion im Fach Philosophie an der Universität Basel, Habilitation an der Humboldt-Universität zu Berlin, Zwischenhalt in Freiburg im Uechtland, Professor für Theoretische Philosophie in Basel 2013. Die Arbeitsschwerpunkte sind Tierphilosophie und Philosophie der Neuzeit. Er ist Forschungsrat des Schweizer Nationalfonds (SNF), Forscher im Nationalen Forschungsschwerpunkt (NCCR) «Evolving Language» und Mitglied der Leitungsgruppe des NFP 79 «Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft». Zu seinen neueren Publikationen gehören: Tierphilosophie zur Einführung, Hamburg: Junius 2019 (4. Auflage). Philosophie der Neuzeit, München: Beck 2018 (mit Johannes Haag). Tierethik zur Einführung, Hamburg: Junius 2016 (mit Herwig Grimm).

**Titus** (\*2012) stammt aus Frutigen und ist ein Australian Shepherd. Er ist regelmässig in Vorlesungen, Seminaren, Kommissionssitzungen und Vorträgen anwesend. Er hat mehrere Reisen, Bergtouren, Rückenkämpfe und eine Krebsoperation gut überstanden und nähert sich nun langsam einem ruhigeren Lebensabschnitt. Publikation als Titus Hunderich, «Juralandschaft mit Hund, Hügellandschaft mit Biber. Eine Neubestimmung der ästhetischen Landschaft als Tierlandschaft», Tierstudien 13 (2018), 55-65 (mit Markus Wild).

Abstract: Landschaften sind belebende ästhetische Elemente für viele Menschen. Wir tanken darin Energie, holen Luft, nehmen uns Zeit. Traditionell sind solche Landschaften aber frei von Tieren, insbesondere von Wildtieren. Es gibt höchstens Landschaft mit Tieren, aber kaum Landschaften von Tieren. Was passiert, wenn wir Landschaften aus unserer Perspektive mit Tieren beleben. Was, wenn sie zu Landschaften von Tieren werden? Bei der Erörterung dieser Fragen werden nicht nur ländliche Landschaften, sondern auch städtische Landschaften berücksichtigt.

**Matthias Lewy** studierte und promovierte in Kultur- und Sozialanthropologie sowie Vergleichender Musikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Er ist Senior wissenschaftlicher Mitarbeiter an der HSLU und Professor Colaborador an der Universität von Brasilia. In der Zeit von 2005 bis 2019 lebte und arbeitete er gemeinsam mit Indigenen (vornehmlich Pemón) zwischen Venezuela und Brasilien. Neben einer Vielzahl an Publikationen (u.a. «Sudamérica y sus mundos audibles. Cosmologías y prácticas sonoras de los pueblos indígenas, mit Bernd Brabec de Mori und Miguel García, 2015) erstellte er eine Reihe von Klanginstallationen in ethnografischen Museen (Musée d'ethnographie de Genève/MEG, Humboldt Lab Dahlem, Grassi Museum Leipzig). Derzeit arbeitet er mit indigenen Vertreter\*innen an der Fertigstellung des Juniorbereichs der Amazonienausstellung des Humboldt Forums in Berlin.

«Von der Menschheit zur Tierheit...»

*Grundlagen und Probleme des Animismus, indigenen Perspektivismus und Sonorismus*

Die Basis vieler Ontologien der indigenen Bewohner\*innen Amazoniens beruht auf der Konzeption, dass die Tierheit aus der Menschheit entstanden ist, wobei nur die «wahren Menschen» von ihrer Physikalität und Interiorität her dem Begriff des «Menschseins» der Modernen entsprechen. Eine Vielzahl weiterer Entitäten (Tiere, Pflanzen, Geister, Hybride) besitzen im indigenen Denken ebenfalls eine menschliche Interiorität, mit der einerseits kommuniziert und so, andererseits, die Welt kontinuierlich transformiert werden kann, was als «Schamanismus» Eingang in die Begriffswelt der Modernen hielt.

Aus diesen gegensätzlichen Positionen von Existenzweisen erwachsen eine Vielzahl an Problemen der Übersetzung, welche anhand von Beispielen aus der Praxis kollaborativer Museumsarbeit mit indigenen Vertreter:innen veranschaulicht werden.